

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

40 (16.2.1918)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe: Westing mittags. Geschäftszeit: 10-12 u. 2-4 Uhr abends. Fernspr.: 128. Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die Spalt. Kolonelleite od. deren Raum 20 A. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/9 Uhr vorm. für größ. Aufträge nachm. zuvor — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Kriegsnachrichten.

Deutscher Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. In einzelnen Abschnitten Artille- und Minentätigkeit. Ausrückungen eines Matrosenregiments brachten von einem Erfindungsorloß gegen die belgischen Linien südwestlich von Marnes vers zwei Offiziere und 26 Mann gefangen zurück. Nordwestlich und östlich von Reims rege Erfindungstätigkeit des Feindes. In der Gegend von Perunay und südlich von Thure entwickelten sich lebhafteste Artilleriekämpfe. — Die Gefechtsstärke lebte in Oberellaß zeitweilig auf.

Im Januar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 20 Fesselballone und 15 Flugzeuge, von denen 67 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgesetzt sind. Wir haben im Kampf 68 Flugzeuge und vier Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Meiner Vorstoß im Westen.

W.B. Berlin, 15. Febr. (Nicht amtlich.) Der Vorstoß deutscher Matrosen an der englischen Westfront am 14. Febr. nach kurzem heftigen Feuerüberfall brachen Stoßtrupps eines deutschen Matrosenregiments in eiligem Laufe über den aufgeweichten Boden hinweg, überraschend in die belgischen Gräben südwestlich von Marnes ein. Von zwei Seiten der rollten sie, den feindlichen Widerstand brechend, mit Handgranaten ein breites belgisches Grabenstück auf. Von Schützengraben zu Schützengraben vordringend, trieben sie von rechts nach links die sich verzweigend wehende belgische Besatzung immer dichter zusammen, die in dem Handgranatendunst spröde blutige Verluste erlitt. Was nicht eilig rückwärts floh, wurde gefangen genommen. Das ganze Unternehmen spielte sich mit rasender Geschwindigkeit ab. Schon nach kurzer Zeit fehlten die Matrosen mit zwei belgischen Offizieren, 25 Mann, zahlreichem Beschießenden und wichtigen Erfindungsergebnissen in ihre Ausgangsstellung zurück.

Verlängerung der englischen Front in Frankreich und Italien.

Berlin, 15. Febr. (Privatmeldung.) Der „New York Herald“ schreibt einer Haager Meldung des „N. Y.“ zufolge: Falls Lloyd George, als er von der Verteidigung der französischen Hauptstadt durch englische Truppen sprach, keine Phrasen gemacht hat, so bedeutet das, daß England eine Front nun über St. Quentin hinaus mindestens bis jenseits Verdun ausdehnen werde, denn Verdun heißt stets Paris. Damit bringt England Frankreich wohl eine große Gefährdung, nachdem nun auch in Lothringen eine amerikanische Front gebildet wurde.

Berlin, 15. Febr. (Privatmeldung.) Wie aus London gemeldet wird, sind die englischen Linien an der italienischen Front östlich vom Montellonengel entlang der Piave ausdehnlich verlängert worden und dehnen sich jetzt, wie dem „N. Y.“ aus London berichtet wird, bis auf einige Meilen östlich der Piave aus.

Die strategische Zwangslage Rumäniens.

W.B. Berlin, 15. Febr. (Nicht amtlich.) Rumänien ist durch den Friedensschluß mit der Ukraine und die Erklärung Trotskys über die Beendigung des Kriegszustandes in eine verwickelte Lage geraten, die es wie Serbien, Griechenland, Montenegro und Rußland lediglich den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau verdankt. Wiederholt war von der deutschen Regierung allen Feinden ein ehrenvoller Friede angeboten worden. In ihrem imperialistischen Interesse handele, wiejen Clemenceau und Lloyd George, letzterer mit einem Staatsmanne unwürdigen beleidigenden Anmerkungen, rücksichtslos und unbefürchtet um das Schicksal der kleinen Staaten, die sie mit Geld und Gewalt in den Krieg getrieben hatten, die deutsche Friedenshand zurück. Wieder einmal behauptete sich das Wort: Wer Englands Brot isst, stirbt daran. Auch die Verantwortung über das in Rumänien herbeigebrochene Unglück fällt auf diese beiden Ententeherren zurück, die mit allen Mitteln bemüht sind, den Völkern zu verhindern.

Neue Versenkungen.

Berlin, 15. Febr. (Amtlich.) Außer den gestern veröffentlichten Erfolgen unserer U-Boote im östlichen Mittelmeer sind nach neu eingegangenen Meldungen auch solche im mittleren Teil des Mittelmeeres erzielt worden, durch die insbesondere der Transportverkehr nach Italien getroffen wurde. Drei Dampfer und drei Segler fielen hier unseren U-Booten zum Opfer. Die Dampfer, von denen 2 bewaffnet waren, wurden sämtlich aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Von den verbleibenden zwei hatten 2 Kanonen, einer Holz ge-

laden. Am 31. Januar hat eines unserer Unterseeboote die heimische Fabrik Arenella bei Palermo auf nahe Entfernung erfolgreich beschossen.

Singung der Oesterreicher in Brody.

Wien, 14. Febr. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Gemäß Artikel 2 Absatz B des mit der Ukraine abgeschlossenen Vertrags, der den Status quo ante der zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland bestehenden Grenzen wieder herstellt, sind gestern unsere Truppen in Brody eingezogen. Das einmarschierende Jägerbataillon wurde vom Bürgermeister der Stadt Brody in Gegenwart der 115. ukrainischen Division feierlich begrüßt. Auch die Bevölkerung ließ es an allerherzlichsten Sympathieäußerungen für die Oesterreich-Ungarischen Truppen nicht fehlen. Durch diese glückliche Besetzung Brodys ist die letzte größere Stadt in Ostgalizien wieder an Oesterreich-Ungarn gekommen, nachdem sie seit den letzten Julitagen 1916 unter russischer Herrschaft geblieben war.

Kriegsbegeisterung der englischen Arbeiter.

W.B. New York, 15. Febr. (Nicht amtlich.) Reuter. Auf einer hier zu Ehren der Mitglieder der englischen Arbeiterabteilung in den Vereinigten Staaten abgehaltenen Massenversammlung von Arbeitern erklärte das englische Parlamentariermitglied Duncan: Die Amerikaner kennen nur wenig die den Alliierten zufallenden Aufgaben, und ich fordere die Arbeiter in Amerika auf, aus den Erfahrungen der englischen Arbeiter während des Krieges Nutzen zu ziehen. Die Behauptung, daß die englische Arbeiterkraft den Frieden... (verstümmelte Stelle, heißt wahrscheinlich: Um jeden Preis) erstrebe, ist lächerlich. Wir haben den Krieg nicht angefangen und nicht dazu aufgefordert, und nun haben wir gelitten. Wir sind nicht bereit, die Friedensbedingungen vom Feinde aufstellen zu lassen. — Der Generalsekretär der englischen Gewerkschaften A. V. Pleston erklärte, daß er selbst das höchste Vertrauen in der Fähigkeit Englands bestehe, Standhalten zu können. Er fügte hinzu: Wir müssen zurückweichen müssen, aber wir werden erweichen, was wir brauchen. Deutschland lebt mit seinem Rücken an die Wand, da wir in einer besseren Lage sind als je zuvor. Die Arbeiter wandte sich gegen die anmaßlichen Arbeiterunruhen in Großbritannien und erklärte, daß die Hauptmasse der Arbeiter für den Krieg bis zum Ende sei.

Die französischen Sozialisten und die Friedensfrage.

Berlin, 15. Febr. (Privatmeldung.) Wie auf der Tagung des sozialistischen Seinerverbandes, so liegt auch auf dem Kongreß der Sozialisten des Departements Gard, der am Dienstag in Nîmes stattfand, die Friedensfrage im Mittelpunkt der Minderheitsrichtung bei weitem über die Vertreter der regierungstreuen Mehrheit, indem jene 72, diese nur 18 Stimmen bekamen. Die Zimmerwörter, die es im letzten Jahre nur auf 7 Stimmen gebracht hatten, erhielten diesmal 11. Die Entschließung der Minderheit verlangt den sofortigen Friedensschluß ohne Annexionen und Entschädigungen auf Grundlage des obligatorischen Schiedsgerichts, den Völkerverbund sowie Aufhebung der stehenden Meere und die Internationalisierung der Meerengen. Eine in St. Etienne, dem Zentrum der französischen Kriegsindustrie, abgehaltene Metallarbeiterversammlung nahm eine ähnliche Entschließung an und verlangte von der Regierung die Rufe für Stockholm.

Beabsichtigte Abberufung der deutschen Kommission in Petersburg.

Berlin, 15. Febr. (W.B. Nicht amtlich.) Die Tätigkeit der nach Petersburg entsandten Kommission schießt in der letzten Zeit auf immer größere Schwierigkeiten. Unterredungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, ohne die nach Lage der derzeitigen Verhältnisse in Petersburg ein Fortgang der Verhandlungen nicht zu erzielen ist, werden den Mitgliedern der deutschen Kommission dadurch unmöglich gemacht, daß die russischen Volkskommissare, insbesondere Lenin und Trotsky, andere dringende Geschäfte vordrängen. Bald ergeben sich diese, bald jene Gründe für die Verzögerung der Verhandlungen. Nachdem sich nun in den letzten Tagen auch noch der schwerwiegende Fall ereignet hat, daß in einer der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen betreffenden Angelegenheit die russische Regierung eine von ihr gegebene Zusage wieder zurückgenommen hat, entsteht ernstlich die Frage, ob die weitere Anwesenheit der deutschen Kommission in Petersburg unter den derzeitigen Verhältnissen noch Zweck hat.

Die Lage im neuen Rußland.

Petersburg, 14. Febr. Die „Pravda“ begrüßt die Note der Armee als wirkliche Waffe des Triumphs der sozialistischen Weltrevolution und des Untergangs des Kapitalismus. Die Organisation der Roten Armee wird in örtlichen Gouvernements, Kreisen usw. Räten übertragen, innerhalb der Armee den Frontkommissaren, sowie den Korps- und Divisionen. Die

Räte gründen hierfür besondere Ausschüsse. Die Armee stellt besondere Stäbe der Roten Armee auf.

Berlin, 15. Febr. Nach einer Petersburger Depesche der Pariser Presse sollen die rumänischen Truppen, wie die „Völkische Zeitung“ berichtet, Rückzug befehlen haben.

Die Zustände in Finnland.

Berlin, 15. Febr. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge meldet die „Neue Züricher Zeitung“ von der finnischen Grenze: In dem Eisenbahnzug, in dem sich der rumänische Minister Diamandi nach Schweden begab, befand sich auch ein Kommissar der Volkswirtschaft. Dieser wurde ebenso wie der Kommissar in Tornea von der Weißen Garde gefangen genommen und erschossen.

Äußerungen des Prinzen Max zur Lage.

Prinz Max von Baden hat dem Direktor des W.B. Dr. Mantler in Berlin, eine Unterredung gewährt, über die vom W.B. ausführlich berichtet wird. Prinz Max sagt u. a.: Trotsky proklamiert ein Weltkrisis, das er herbeiführen will. Gegen Trotsky muß man auch mit Ideen kämpfen. Gewiß, wir kämpfen für unser Dasein und unsere wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten, aber der Gedanke der Selbsterhaltung, wenn er allein steht, läßt große menschliche Kraftquellen unentfalten. Wir müssen der Weltordnung Trotskys, die die Freiheit zerstört, eine Weltordnung entgegenstellen, die die Freiheit schützt. Deutschland sollte getrost bekennen, daß es das Glück und das Recht anderer Völker in seinen nationalen Willen aufnimmt. Unser Name darf nicht nur innerhalb unserer Grenzen einen guten Klang haben. Alle großen Nationen müssen einen Weltzustand erstreben, wo ihr Name mit Furcht und Hoffnung überall dort genannt wird, wo Unrecht geschieht. Hier darf Deutschland nicht auf die moralische Weltgeltung verzichten. Das hieße einen Verzicht auf das eigene Dasein.

Die zweite Sicherungsmaßnahme ist es notwendig, daß wir unseren deutschen Organismus so gesund und widerstandsfähig wie möglich machen. An und für sich sind alle Vorbereitungen gegeben. Hinter uns liegt eine nationale Erhebung, hinter uns eine gemeinsame Kraftanstrengung, gemeinames Verden und unerhörte Erlebnisse von Gefahr und Rettung, wie sie ein Volk zusammenwachsen müßten, selbst wenn es keine so einheitliche Struktur aufwies wie das deutsche. Aber es sind heute Kräfte am Werk, die den deutschen Organismus ledern wollen. Kräfte, die sich in den Dienst der diplomatischen Offensive stellen, welche unsere Feinde sich rühmen, zur Zerstörung unserer Heimat unternommen zu haben. Ich denke zunächst an jene Gruppen, an denen die Gefinnung des 4. August spurlos vorübergegangen ist, die seit Jahr und Tag an der Arbeit sind, den Glauben an die Gerechtigkeit der deutschen Sache zu zerstören und im In- und Auslande Deutschland ins Unrecht zu setzen. Verzagende und verbitterte Elemente haben sich ihnen angeschlossen, wie das bei einer so langen Dauer des Krieges unvermeidlich war. Aber die große Masse des arbeitenden deutschen Volkes wehrt sich mit einem starken und geübten Instinkt gegen den Veruch, Deutschlands Verteidigungskraft zu schwächen. Darum bedaure ich die Agitation, die darauf abzielt, breite Schichten unserer Bevölkerung als unpatriotisch zu brandmarken und zu isolieren. Ueber die Kriegsziele muß in jedem Lande hart getritten werden, aber ich möchte jede Gelegenheit ergreifen, um zu wiederholen, was ich in Karlsruhe ausgesprochen habe: Wir müssen aufhören, bei unseren inneren Auseinandersetzungen beim politischen Gegner immer nach unpatriotischen Motiven zu suchen. Solche Anklagen dürfen nicht laut werden, sei es auch nur als Waffe im Redekampf. Das ist eine Verurteilung an der Front, an der Gefinnung, die dort herrscht. Dort leben alle Tage Menschen gemeinsam und im vollen Vertrauen zueinander ihr Leben ein, deren Kriegszieleaufassung oft weit auseinander geht. Kein Deutscher darf abseits stehen bei der Aufgabe, dieses gemeinsame Volksgefühl auch in der Heimat lebendig zu halten, sonst gefährden wir unsere Zukunft gegen die böse Anfechtung. Vor mir liegt ein englisches Zeitungsblatt, das berichtet, daß die englischen Gewerkschaften den alten Lord-Lords Lord Landsdowne um einen Vortrag gebeten haben. Die Entwicklungsfreudigkeit der alten Parteien ist aber auch bei uns eine nationale Forderung.

Reichstagswahlwahl.

W.B. Koblenz, 15. Febr. (Nicht amtlich.) Bei der gestrigen Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Koblenz-St. Goar erhielt Herr Greber 5287 Stimmen, Generalleutnant Herr v. Steinecker, der offizielle Zentrumskandidat, 4609 Stimmen. Herr Greber ist also mit einer Mehrheit von 678 Stimmen gewählt.

(Die Wahl erregt deshalb großes Interesse und Aufsehen, weil dem offiziellen Zentrumskandidaten ein katholischer Geistlicher Regenübersteht. Die Red.)

Portrait
Kauf
Freitag
Gasthaus
in Grün
2583
Verein
Bad
er und elegant
Bäder.
II. Klasse.
und Damen
erktag vorm.
nachm. 3-8
tags abends
Sonntags
ossen.
s 3 Uhr ge-
ssen. 2185
ffen
plette, sowie
e. Stühle und
altungsgegen-
lig zu ver-
abold.
nden Schügen-
der Marien-
31. 2571
ngige
ere
t kauft
Gartenamt
rube. 2189
dreiner
uber
gefelligkeit
he 2566
(Baden).
chrank,
wan, ganz
gen kauft
u. Verantw.
geschäft.
trahe 22.
die 2. Hälfte
der Ordnung-
ar 1918,
bruar 1918,
uar 1918,
bruar 1918,
uar 1918,
d nachmittags
Abwicklung des
werden, daß
ge genau ein-
2562
2188
gsstellen
50, und
für die Besor-
rgl. zur Ver-
eine Stunde
en Zuweisung
spätestens am
lsruhe.
er. Marthe
erl. W. Josef
Matt, Kessel-
er. Hildegarde
Edgar Mann
hann Baptis-
des Hermann.
66 J. alt
Erbord, To-
thne von J.

Wilson und Lloyd George.

Der Stand des Krieges ist der, daß im Osten nicht mehr gekämpft werden wird, auch wenn die Herstellung einer neuen dauerhaften Ordnung noch längere Zeit auf sich warten lassen wird, daß dagegen im Westen beide Kriegsparteien sich zu einem gigantischen Waffengang rüsten, von dem sie die Entscheidung erhoffen. Nun ist die Aussicht darauf, daß wirklich ein Waffenstillestand so gewaltig ausfällt, daß der Frieden erzwungen, immerhin sehr unsicher, und der Friedenswille in den Völkern der Mittelmächte stark und lebendig wie nur je. Daraus ergab sich von selbst der Wunsch, vor Beginn der neuen blutigen Offensiven noch einmal zu versuchen, ob eine Verständigung nach Westen hin möglich sei. Diesen Friedensvorsatz machte am 24. Januar Graf Czernin, indem er — sicherlich nicht im Gegensatz zu Deutschland — Wilson anbot, daß sie beide gemeinsam die Vermittlung zwischen Deutschland und der Entente versuchen wollten. Am gleichen Tage zeichnete Graf Hertling die Urriße auf, innerhalb derer ein solcher Versuch glücken könnte. Die Entente müßte das deutsche Reichsgebiet als unantastbar anerkennen, dann werde Deutschland nach vor Eintritt in die Friedensverhandlungen Belgiens volle Wiederherstellung zuzulassen. Schlag-Vorbringen gegen Belgien wäre also noch heute eine Friedensformel.

Auf diesen Vorschlag Czernins hat Wilson am 11. Februar geantwortet, und die deutsche Presse ist sich im Unklaren darüber, ob er ihn angenommen oder abgelehnt hat. Er hat eine Reihe neuer allgemeiner Formeln aufgestellt, mit denen man sich einverstanden erklären kann, die aber nichts befehlen, weil jeder darunter verstehen kann, was ihm beliebt. Er hat höflich gesprochen, hat sich dagegen verwahrt, daß er den Schiedsrichter Europas spielen wolle oder mit der Macht der Vereinigten Staaten drohe, hat aber umgekehrt doch beides wieder getan. Er hat versucht, Oesterreich-Ungarn gegen Deutschland, den Reichstag gegen die Seeresleitung, die polnischen Wünsche gegen die neueste Regelung im Osten und die fremden Völker in der Türkei gegen dieses Land auszuspielen, und das alles sind die üblichen diplomatischen Mittelchen und Kniffe des Kriegswillens. Aber man kann trotz alledem nicht behaupten, daß Wilson Unmögliches als unerlässliche Friedensforderung hingestellt habe. Kurzum es blieb unklar, ob es sich bloß um eine Friedensbeteuerung handelt, die den Kriegsgegner ins Unrecht setzen und dadurch die Kampfesbegeisterung des eigenen Volkes anfeuern soll oder ob Wilson ernstlich Reue hatte, auf die Czerninsche Brücke zu treten. Da ist nun unmittelbar nach Wilson wieder Lloyd George zu Wort gekommen und hat eine Kriegstreue ganz im Stile der neuen Erklärungen von Versailles von sich gegeben. Während Wilson Czernin lobt und Hertling tabelt, erklärt Lloyd George, daß er beide in der Sache gleich ungenießbar fände. Sie wollten beide Mesopotamien, Palästina und Arabien für die Türkei sichern, Götting, Südtirol und Böhmen für Oesterreich, Schlag-Vorbringen, Polen und Westpreußen für Deutschland, kurzum sie wollten die englischen Erberungsziele noch immer nicht anerkennen, an denen die Entente unverändert festhalte, und deshalb sei es deren „traurige Pflicht“, alle weiteren Vorbereitungen für den „Sieg des Rechts“ — durch die Kanonen — zu treffen.

Nach diesen Erklärungen Lloyd Georges bestehen nur zwei Möglichkeiten: entweder klafft zwischen Wilson und Lloyd George eine unüberbrückbare tiefe Kluft prinzipieller Verschiedenheit über Friedensmöglichkeiten und Friedensbedingungen oder Wilson ist nur ein Friedenskomödiant, der es mit dem Frieden so wenig ernst meint, wie es Lloyd George selbst ernst mit seiner Kriegseinstellung ist. Die erstere Annahme ist unwahrscheinlich. Gewiß werden zwischen Wilson und Lloyd George einige Verschiedenheiten in der Geltendmachung und Wertung der einzelnen Kriegsziele bestehen, wie ja unabweislich auch Czernin und Bülowmann nicht ganz genau im selben Johwasser schwimmen. Aber so sehr sich das Ausland wünschte, wenn es zwischen diesen beiden grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten vermutete, so wenig können wir an einen wirklich tiefen Gegensatz zwischen Lloyd George und Wilson glauben. Mit keinem Wort hat sich Wilson gegen die Weisheiten von Versailles gewendet, die befehlen, daß Fortsetzung des Krieges mit vermehrter Energie gegenwärtig die einzige wirkliche Ursache der Allierten sei. Kein Satz seiner Rede berechtigt uns dazu,

dem englischen Premierminister entgegenzusetzen, daß er von Wilsons Standpunkt abweiche.

Es bleibt nur der Schluß offen, daß damit auch der letzte Versuch der Vermittlung durch Friedensverhandlungen dem neuen ungenügenden Blutvergießen im Westen vorzuzukommen. Diese Erkenntnis ist bitter genug, aber nach allem Vorhergegangenen nicht überraschend. Wir mögen noch so fest davon überzeugt sein, daß die Feinde jetzt nicht mehr siegen können — die Entente-Anführer klammern sich mit skrupelloser Spielerleidenschaft an ihre Idee des großen Endkampfes und werden ihm weiter furchtbare Opfer an Menschenleben und Wirtschaftsglück der Völker bringen.

Polnische und österreichische Staatskrise.

Das Kabinett Seidler, dessen Rücktrittsgedäch Kaiser Karl von Oesterreich abgelehnt hat, schwabert noch immer in der Luft, weil es keine Mehrheit für das Budget finden kann. Die Budgetablehnung der Polen, Tschechen und Südslaven richtet sich nicht gegen die augenblicklich im Amt befindliche Regierung, sondern gegen den Staat selbst in seiner heutigen Form. Von dem gegenwärtigen Oesterreich wollen diese Völker nichts mehr wissen, und die Sozialdemokraten sind nicht gewillt, es zu stützen. Selbst die Deutsch-Bürgerlichen sind nur mit Widerstreben dazu bereit. Damit ist für Oesterreich eine einzigartige Lage gegeben. Nach 3 1/2 Jahren streitbarer Verteidigung gegen äußere Feinde sprechen ihm gleichsam seine eigenen Völker die Existenzberechtigung ab.

In die gleiche Krise ist der polnische Staat geraten. Die bisherige polnische Staatsleitung verfolgte den Plan des Anschlusses an Oesterreich durch Kaiser Karls zum polnischen König. Aber stillschweigende Voraussetzung für die Polen war dabei nicht nur, daß er ihnen Galizien als Morgengabe mitbrächte, sondern auch daß dem neuen Polenreich die Grenzen nach Südosten gegen die Ukraine und nach Nordosten gegen Litauen weit hinausgerückt würden; darin hätte er vielleicht vorläufigen Ersatz für den Verzicht auf Polen, Litauen und Danzig gefunden.

Der Friedensschluß mit der Ukraine, welcher dieser des Gouvernements Chomn zusprach, und die bevorstehende Proklamierung Litauens zum selbständigen Staat mit der Hauptstadt Wilna haben den Polen die Freude an der soeben unternommenen Lösung gänzlich verborben. Eine Anlehnung an das holländische Reich kommt für Polen nicht in Betracht, jedoch im Augenblick alle poln. Hoffnungen erschüttert sind.

Die österreichisch-polnische Staatskrise ist eine Probe auf die Unlösbarkeit der Nationalitätenfragen im Osten. Es gibt keine Entscheidung, wie immer sie falle, die nicht eine der beteiligten Nationen tödlich fränkt. Entschieden hat heute die österreichische Regierung, eine konstituierende Versammlung der Nationen einzuberufen, und von vornherein das Selbstbestimmungsrecht jeder Nation anzuerkennen, so lange der Nationalitätenführer mit verbundener Leidenschaft weiter: in der ersten Sitzung des konstituierenden Nationalitäten-Kongresses werden sich Tschechen und Deutsche gegenseitig die Fresse austreiben wegen der Frage, ob das Selbstbestimmungsrecht Böhmen ein heiliges Sakrament werden soll oder ob Deutsch-Böhmen und Tschechien-Böhmen es getrennt von einander ausüben können. Es gibt in Grenz- und Nationalitätenfragen eben keine prinzipiellen Entscheidungen, die für alle gleich gerecht wären, sondern nur praktische Kompromisse.

Wird jetzt ein solches Kompromiß für die Polenfrage gefunden werden? Doch Chomn ukrainisch und Wilna litauisch wird, scheint unumstößlich gewiß. Kann man Polen auf Kosten Westpreußens entschädigen? Wird Polen sich damit zufrieden geben wollen und dann von neuem auf die aufropolnische Lösung zurückgreifen? Oder werden die Polen durch Fortmächte es dahin bringen, daß die Mittelmächte sie ganz lassen? Wird dann etwa eine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen möglich sein, da für die Tschechen doch wohl die Zeit gekommen ist, den Traum vom eigenen Tschechienstaat als gänzlich unrettbar aufzugeben?

Das alles sind schwere Probleme, die über Oesterreichs Zukunft entscheiden. Hoffentlich gelingt es unseren Verbündeten, eine Lösung zu finden, die der Gerechtigkeit und der Demokratie Genüge tut und den nationalen Streit möglichst mindert.

Ausland.

Rom, 15. Febr. (W.D. Nicht amtlich.) Ein königlicher Erlaß ordnet für die Landwirtschaft, Industrie, Staatsdienst usw. den Zivildienst an. Für den Fall, daß das Angebot Freiwilliger ungenügend ist, behält sich die Regierung die Einführung des Zwanges vor.

Aten, 15. Febr. (W.D. Nicht amtlich.) Das Kriegsgericht, das infolge der Revolte in Lamia und der späteren Unruhen zusammengetreten war, verurteilte drei Leutnants und zwei Soldaten zu Degradation und zum Tode und einen anderen Leutnant zur Degradation und einem Jahr Gefängnis.

Buenos-Aires, 15. Febr. (Nicht amtlich.) Das Ansehen der weiteren Ausdehnung der Eisenbahnen nach dem Norden ordnet ein Regierungserlaß die Eröffnung eines Schiedsgerichts zwischen den Eisenbahnern und den Besitzern an. Der Erlaß befehlet allen Eisenbahnern auf den erhaltenden Bahnen und der Bahn von Mittelcordoba, die Arbeit innerhalb 24 Stunden aufzunehmen, und gibt an, wann bis wann die Arbeit drei Tagen, um den normalen Verkehr wieder herzustellen.

Abdis Habis, 15. Febr. (W.D. Nicht amtlich.) Neue die Kaiserinwitwe Taitu von Abyssinien ist am 15. Januar gestorben.

Die Deserture in der Schweiz.

Die Schweiz beherbergt zurzeit über 20 000 Deserture, zwar 8000 Italiener, 6000 Deutsche, 2800 Franzosen, 2500 Dänen und 1500 Russen. Allerdings sind dabei die aus der Fremdenzucht Entwichenen und aus den neutralen Boden der Schweiz Entlassenen mitgezählt. An Militär- und Zivilinternaten wohnen in der Schweiz zurzeit 27 453 und zwar gehören 10 000 den Zentralmächten und 16 776 den Ententeländern an.

Deutsches Reich.

Wo stehen die Kriegstreiber?

Für die Wegnahme des französischen Erzbeckens und Longwy spricht sich die erzkonserervative „Kreuzzeitung“ für Gendarmen aus:

„Aber Herrn Dornburg sollte doch aus den bisherigen Erörterungen bekannt sein, daß es nicht der Geldwert die Erzbecken ist, um dessenwillen wir es fordern, sondern weil in seinem Besitz die Möglichkeit der Kriegsführung liegt.“

Und der antisemitische Professor Wolf (Münster) fährt in der „Schwarzen Post“ „Mheinisch-Westfälischen Zeitung“:

„Auch gibt es in der Geschichte nichts Besseres, nichts geschlosseneres. Ein Friedensschluß beendet nicht nur den Krieg, sondern er bereitet auch schon die Aufstellung für den nächsten Waffengang vor.“

Also als Vorbereitung zu einem neuen Krieg soll die Warden und Verwunden noch fortgesetzt werden. So erfüllt es sich auch, daß der Alldeutsche Verband aus Angst, die Entente könne sich den Friedensverhandlungen in West-Vitonen anschließen, sich also verneigen ließ:

„Gnade uns Gott, wenn sie es täten!“

Der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, Justizrat Claß, erklärte vor Jahresfrist in Hamburg:

„Wir können Gott auf den Knien danken, daß die Feinde das Friedensangebot vom 12. Dezember 1916 nicht angenommen haben.“

Und nach Kriegsausbruch hatte derselbe Verband erklärt: „Wir haben Gott auf den Knien gedankt, daß der Verhandlungssplan (mit England) ins Wasser gefallen ist.“

Das sind die heimlichen Kriegstreiber und Kriegsverlängerer, die obendrein heuchlerisch die Schuld an ihrer Grobmutigkeit und deren Folgen den Feinden zuschieben.

Der erste Akt.

a. z. Die erste Lesung der Herrmannsbohrlage durch den Verfassungsausschuß ist dahin. Im Laufe des Chopinischen Trauermarsches haben sich die Verhandlungen der Kommission vor den Ohren der Öffentlichkeit abgewickelt und — heute ist

Leo Sternberg.

Sternberg ist Westermäler. Er hat über die Kunstidentität Dimbürgs geschrieben, über den Westermäler; hat auch eine Studie über die russische Literatur veröffentlicht, und in der heimischen Landschaft war seine Dichtung eine freundliche Erscheinung, die in dem natürlichen Rahmen gelten mochte, aber nicht genug eigenständige Kraft hatte, um durch sich selber zu fesseln. Nun sucht der Zweizehnterzjährige durch neue, stärkere Töne die Welt zu gewinnen. Sein Erlebnis des Seins ist in andere Regionen emporgewachsen und schreitet über höhere Gipfel des Menschentums als bisher. Silhouettenhaft, auf einsamen Grotten, zeichnet sich die Figur des Wanderers gegen erweiterte Horizonte ab. Man muß nach ihm hinspähen und seinem Wege folgen.

Mit drei Versbüchern legt Sternberg die neuen Linien seiner Ercheinung fest. Ein Balladenbuch ist das eine: „Der Feldentzug“, ein lyrisches Werk das andere: „Im Weltgefang“. Hinzu tritt ein Band „Kriegsliederungen: „Gott hämmerst das Volk“. (Vr. Behrs Verlag, Friedr. Feddersen, Berlin.) Gleichzeitig erscheinen diese drei Werke und dokumentieren eine menschliche und künstlerische Entwicklung, die in überraschender Weise aufwärts steigt aus ganz elementaren ungeborenen Weisheitskräften, die in reichen Strömen emporschieseln. In dem Gereiften ist eine neue Bereitschaft, das Leben in sich aufzunehmen und es, geistig gewandelt, in künstlerisch geformten Gesilden wieder aus sich herauszurollen.

Das zeitlich früheste der drei Werke scheinen die Balladen zu sein. Es ist, rein artistisch, das wertvollere, gerundete. Aber es ist auch dasjenige, welches fähler läßt. Gedicht ist es nicht nur rasselndes Pröbeln alter Ritterhergangeheit und Brunken mit verstaubtem Kostüm. Sternberg sucht das menschlich Erschütternde, das dunkel Schicksalhafte. Er sucht die Urkraft des Menschlichen im historischen Symbol. Auf den schottischen Hochlandheiden, „wo fränkrote Wolken über den Leinwandbüden der Frie-höde schweben; und ungefürt die roten sich erheben, auf Lavaböden im Kreis sich wärmend — „wo schlaun Licht“, sind ihm die Geister der Douglas,

Verch, Moray erschienen. Wie Theodor Fontane hat er seine Stoffe aus der schottischen Geschichte geholt. Von den alten Balladentern aber trennt ihn eine ganze Kunstentwoflung und der Wandel der Auffassung. Seine Form ist konzentrierter, sein Ausdruck sinnlicher. Er bezieht sich, an den Impressionisten geknüpft, in wirksamere Weise der Technik des Ausdrucks. Dabei ist, wenn er auch ärmlich ist an äußerer Dramatik, alles bei ihm verinnerlichter. Dennoch müdet uns dieser Balladenstrom etwas fremd an. Er hat für uns nicht die rechte Lebenswärme, die schottischen Nebel legen sich zu schwer auf uns.

Einen stärkern, weil unmittelbar vom Dichter ausgehenden Atem hat das Buch „Im Weltgefang“. Es ist ein Gedichtbuch, das nicht aus einzelnen Gedichten besteht, sondern als Ganzes genommen und gewertet werden will, herbeigetragen aus einer einheitlichen Stimmung. Manderlei ist darin: Jubel und Trübnis; wechsellndes Licht, Mähen und Sterben. Aber das Grundgefühl ist eines, immer wieder durchdringend und alles zusammenhaltend: die Stimme des All, wie der Dichter, in sich und in die Welt hineinlauschend, sie vernommen; die „Symnie der Welt“. Sternberg ist hier der Verkünder eines neuen kosmischen Gefühls, eines göttlich-religiösen Glaubens an die Urkraft: „Es bricht der Brunnen der Harmonie, von dem siebenschalig die Resonanzen schallern, aus der Mitte der Erde.“ Sehr schön ist das Empfinden der inneren Verwandtschaft aller Dinge ausgedrückt in dem Gedicht „Das Blut“:

Ich wanderte, wanderte immerzu.
Es sprach mein Blut: Was tonstest du?
Ich lautete, auf mich merkte dich.
Es sprach mein Blut mit Welt und Bal.
Sie kammten sich, und hin und her:
„Grüß Gott, wie, kennst du mich nicht mehr?“
„So leben wir uns wieder?“ rief
der Feil. Die Wolke droben tief:
„Auch ich bin Blut!“ Es rief: „Auch ich!“
der Geahalm — „Denkst du noch an mich?“
„Wie lange warst wir nicht zusammen,
die mit demselben Schöpfer kommen.“

rief eine Welle in der Luft
„Wie gang's dir, Zwillingstropfen Blut?“
fragte der Wind. „Man kreist, man kreist“,
sagte das Blut — „du weis, du weis!“
Es fragte aus dem Grund der Erden:
„Wann wird wohl wieder Eines werden?“

Einen kosmischen Mythos möchte Sternberg schaffen, in dem er die Erdentwungen in sein Gedicht hineinreicht. Seine Meister sind Walt Whitmann und Alfred Döbner, deren Ton man ein paar mal hindurchhört. Nicht leicht ist es anfangs, sich in das Gefüge des Sternbergischen Verses hineinzufinden. Sein Ton ist nur selten so einfach wie in dem oben zitierten Gedicht. Er will über das impressionistische Stimmungsbild hinaus zum Geistigen der Dinge. Aber er steht auf den Schultern des Impressionismus. So drängt er Bild an Bild, um das Sinnliche herauszupingen; aber dies geht nicht ohne Gewalttätigkeit ab. Da aber seine Art die der sentimentalischen Dichtung ist, sind die Bilder oft nicht so sehr dem naiven Gefühl erdrungen, wie dem Gedanken. Die Reflexion schiebt sich zwischen ihn und die Dinge. So kommt es leicht zu Bildern, die schief und unlebendig sind wie dieses: „An die Tränen meiner Wimper knüpfst die Lichtsäulen ewiger Welten an.“ Und die Natur erklärt zur Reibigkeit. Aber andererseits wirkt die Persönlichkeit so urwäldlich vital, daß sie den Zuhörer beglückt.

Von den Kriegsgezeiten ist zu sagen, daß sie eine große Auffassung des Lebens entpungen und in der Fassung durchaus original sind. Sie suchen die Tatsache Krieg aus dem Geistesheraus zu ergreifen und reden aus innerster Ergriffenheit. Dieser Kampf um Kampfe, dies zeitige Ringen, das das Durchleben, Grauen und Lob, durch den Gedanken überwinden will, stellt sie schon abseits der herkömmlichen Kriegsliteratur. Und hier über den Dichter zum festlichen Ein vorzubringen. Die Kämpfer sind ihm „die seligen Voten“ des Krieges, das zu kommen soll. Im Formalen ist hier dieselbe Gedrängtheit wie in den anderen Dichtungen Sternbergs. Nur Icke und Lenke an Friedrichs, „Trompete von Blonville“ den Schluß des „Mit von Dagarde“ in seiner konzentrierten Bildkraft:

berührende
wunde getom
sührung des
Bater des
eine Dr it
die e
und gar
daß in d
dem von P
gleich K
Dornierho
Wort: die
Zahl verho
er breiten
die um besse
sich Jena
nicht zu p
Bundschmitt
wie das
mit Inge
und dorisch
Balken d
Über auch d
Erklärung
Verrückte ad
sich Jena
sich selbst bei
dem dem
unter dem P
es ist lovel
Einheit des
hinter
genommen
weitere Stun
Krie und
Kürme einer
Die Einb
der Erh
als daß m
schließen um
den konnte.
Die Neuber
Stangen, daß
Wanze bei
die Ursache
Wandlung gefu
Der einzige
trage haben
werden Frage
zu sch
der inneren
Wandlung d
trag überwe
über Notwen
werden entschei
werden!

Es
Die viele,
Stimm fo
Der Gefa
Erdentun
langend
Im fern
Da läuten
Man gewi
und einer
Herben.
Lust, des
der hies
Der Dicht
nicht wird
wird in Kar
sich die W
hat, ne
haters Her
mer. Bech
die Beroni
Eingega
Hier o
herberh
am bei
bernehmen
Die Wied
aus 10 Fr
aus recht
sich. Jabo
Wann
Wandlung
er
Der Bes
aus dem
Erdentun
werden!

Grossherz. Hoftheater.

Spielplan vom 17. bis 25. Februar.

Sa., 17. im Hofth. S. 37. „Die Jüdin“, 7-10; im Kon-
 zert: erstes Gastspiel Konrad Dreher. „Die Epochen am Dach“,
 7-10. — Mo., 18. im Hofth. S. 36. „Baumeister Solnek“,
 7 bis n. 10; im Konzert: Gastspiel Konrad Dreher. „Die Blon-
 den Mädchen vom Lindenhof“, 7-10. — Di., 19. im Hofth.:
 S. 36. „Liesland“, 7-10; im Konzert: letztes Gastspiel Kon-
 rad Dreher. „Die Epochen am Dach“, 7 bis n. 9. — Mi., 20. im
 Konzert: V. Sinfonienkonzert der Gr. Hofkapelle. Solist: Konrad
 Dreher von Berlin (Klavier). Vortragsfolge: 1. Ouvertüre zu
 der Oper „Der glückliche Tagelöhner“ von M. J. Eck, zum ersten-
 mal; 2. Wanderer-Fantasie von Schubert-Liszt; 3. Variationen
 über ein eigenes Thema von Georg Szell (zum erstenmal); 4.
 Improromptu (Fis-Dur), polnische Lieder, Polonaise As-Dur von
 Chopin; 5. dritte Sinfonie in F-Dur von Brahms, 48-1/2. —
 Do., 21. im Hofth. S. 37. „Tenderpotts Erben“, 7 bis n. 9. — Fr., 22.
 S. 38. Zum erstenmal: „Wölfe in der Nacht“, Komödie in 3 A.
 v. Thaddäus Ritterer. 7-10; im Konzert: „Das Glück des
 Fremden“, 7-10. Rufe Fricquet: Theresie Müller-Metzel a. S.
 — Sa., 23. S. 38. „Orpheus u. Eurydike“, 7-10. — So.,
 24. im Hofth. S. 37. „Der Postillon von Lonjumeau“, Tanz-
 f. 1/2 bis n. 10; im Konzert: „Tenderpotts Erben“, 1/2
 bis n. 9. — Mo., 25. S. 38. „Wölfe in der Nacht“, 7-10. —
 Im Gr. Theater in Baden-Baden: Sa., 23. Zum erstenmal:
 „Wölfe in der Nacht“, Komödie in 3 A. v. Thaddäus Ritterer.
 7-10. 2596

Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich, die Herren Mitglieder des Bürger-
 schusses zu einer öffentlichen Sitzung auf

Montag, den 25. Februar 1918, nachm. 4 Uhr

in den großen Rathsaussaal einzuladen.

Tagesordnung.

1. Beschaffung von Wagen für die Stadt. Straßenbahn und die
 Karlsruher Lokalbahnen (Nr. 45).
 2. Beschaffung von Güterwagen für die Stadt. Straßenbahn
 (Nr. 46 und 56).
 3. Beschaffung von Lastwagen für die Karlsruher Lokal-
 bahnen (Nr. 47).
 4. Tarif der Stadt. Straßenbahn (Nr. 48).
 5. Aenderung des Tarifs der Karlsruher Lokalbahnen
 (Nr. 55).
 6. Herstellung eines Verbindungssteiges der Straßenbahn mit
 der Eisgasse des Personenbahnhofs (Nr. 49).
 7. Anschluss des Gaswerks II an die Stadt. Straßenbahn
 (Nr. 52).
 8. Aenderung der Bestattungsgebühren (Nr. 50).
 9. Aenderungen der Dienst- und Gehaltsordnung für die Be-
 amten (Nr. 51).
 10. Festsetzung der Gas- und Strompreise (Nr. 53).
- Zu Beginn der Sitzung finden folgende Wahlen statt:
 Von 3.50 Uhr bis 4.45 Uhr die Ergänzung eines Mitglieds des
 städtischen Ausschusses für den 1. Bezirk, von 4.45 Uhr bis 5.30
 Uhr die Ergänzung eines Mitglieds des städtischen Ausschusses
 für den 2. Bezirk, von 5.30 Uhr bis 6.15 Uhr die Erneue-
 rungswahl in den Stiftungsrat der Adolf und Johanna Viesfeld-
 Stiftung.

Karlsruhe, den 14. Februar 1918.

2591

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Nach abgelaufener Amtszeit zweier Mitglieder des Stiftungs-
 rates der Adolf und Johanna Viesfeld-Stiftung hat eine Erneue-
 rungswahl auf 6 Jahre stattzufinden. Hierzu wird Tagesfahrt auf

Montag, den 25. Februar ds. Jrs., nachmittags von 3.50 Uhr

bis 4.20 Uhr,

in den großen Rathsaussaal anberaumt.

Sämtliche Herren Mitglieder des Bürgerschusses werden
 zur Teilnahme an der Wahl hiermit eingeladen.
 Die zu Wählenden sind der Zahl der in nachstehender Vor-
 schlagsliste genannten Persönlichkeiten zu entnehmen. Die Liste
 wurde in Uebereinstimmung mit dem Stiftungsrat der Adolf
 und Johanna Viesfeld-Stiftung aufgestellt und durch Groß-Be-
 zirksamt geprüft.

Die Vorgeschlagnen sind:

1. Dr. Max Rosenberg, Medizinalrat,
2. Heinrich Hermann, Privatmann,
3. Dr. Heinrich Haas, Rechtsanwält.
4. Leopold Neumann, Kaufmann,
5. Adolf Stein, Kaufmann,
6. Julius Strauß, Kaufmann.

Karlsruhe, den 15. Februar 1918.

2601

Der Stadtrat.

Deutsche Kolonial-Gesellschaft Abteilung Karlsruhe.

Im Falle, daß der Vortrag Sr. Excellenz des Herrn
 Staatssekretärs Dr. Sol am Samstag Abend durch
 Kriegsalarm verhindert oder unterbrochen werden sollte,
 findet der Vortrag am

Sonntag, den 17. Februar, vormittags 11/12 Uhr

im Museumsaal statt.

Der Vorstand

A. v. Dechelhäuser. 2593

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
**mehrere tüchtige Werkzeugmacher,
 Dreher und Schlosser**
 und erbiten Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angabe
 des frühesten Eintritts-Termines. 2592

Metallindustrie G. m. b. H. Bühl (Baden).

Lebensmittel-Verteilung

in der

Woche vom 18. bis 24. Februar 1918.

I.

1. Weizengriech oder Grünkern
 1/2 Pfund zu 7 Pfg. für Weizengriech und 12 Pfg. für
 Grünkern gegen die Marke D Nr. 79.
2. Knochenbrühwürfel
 1 Stück zu 2 1/2 Pfg. gegen die Marke E Nr. 79.
3. Dörrgemüse (Gelbrüben)
 1/2 Pfund zu 40 Pfg. gegen die Marke F Nr. 79.
4. Marmelade
 1 Pfund zu 90 Pfg. gegen die Marke G Nr. 79.
5. Saure Rüben
 1/2 Pfund zu 10 Pfg. gegen die Marke H Nr. 79.
6. Aindernährmittel
 1/2 Pfund auf Bestellung zum Preis von M 1. — und
 als Zubeh. 2 Pakete Bimhof zum Preis von je
 25 Pfg.
7. Fleisch
 200 Gramm (150 Gramm Fleisch und 50 Gramm
 Wurst).
8. Kartoffeln
 7 Pfund gegen die Kartoffelmarke B Nr. 79 mit
 Anhang. Ferner für Säuerarbeiter weitere 3 Pfund
 gegen die Kartoffelmarken A und B Nr. 79.
 Die Sondermarke Nr. 79 darf nicht mehr
 mit Kartoffeln eingetauscht werden, sondern mit
 250 Gramm Roggenbrot.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche
 vom 18. bis 24. Februar 1918 einschließlich.

III.

Einführungsklassen für Sondermarken (Krankenzusatz-
 und F-Marken) für die unter I bis G aufgeführten Lebens-
 mittel:

Die städtischen Verkaufsstellen Kriegsstraße 90,
 Dunalstraße 24, die Filiale der Firma
 Bismuth u. Co., Rheinstraße 25,
 für Fett ferner noch Karl Diefisch, Amalien-
 straße 29.

IV.

Preis für Abrechnung und Ablieferung der Marken:
 Mittwoch, den 27. Februar 1918. Restbestände bleiben zu
 unserer Verfügung.

V.

Für die Woche vom 25. Februar bis 3. März 1918 sind
 zur Verteilung vorzulegen:

Maggiopfen 1 Würfel oder 50 gr. Lote	Fett Eier
Kaffee-Eisig 1 Paket	Aindernährmittel 1/2 Pfund
Marmelade 1/2 Pfund	und 2 Pakete Zwieback
Juder 800 gr.	Fleisch
	Kartoffeln

Karlsruhe, den 15. Februar 1918

2594

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Verkauf von Quark.

In den bei verkaufsstellen Nr. 126 bis 147 einschließlich
 kommt an die eingetragene Kundenschaft von Samstag, den 16.
 bis Dienstag, den 19. Febr. 1918 einschließlich Quark weicher
 Käse zum Verkauf und zwar gegen die Vorkaufsmarke J
 Nr. 79. Die Stückmenge beträgt 1/2 Pfund. Der Preis für das
 Pfund ist auf 75 Pfennig festgesetzt. 2588

Karlsruhe, den 15. Februar 1918.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

VII. Kriegsanleihe.

Die Reichsanleihe-Stücke zu 100 Mk. und 200 Mk.
 sind teilweise eingetroffen. Dieselben werden, soweit
 der Vorrat reicht, an unsere Zeichner gegen Rück-
 gabe der ausgetauschten Bescheinigungen abgegeben.
 Karlsruhe, den 15. Februar 1918. 2600

Städtische Sparkasse.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der an Opiern ds. Jrs. schul-fähig werdenben
 Kinder erfolgt am Montag, den 18. Februar 1918, von
 9-12 oder von 2-4 Uhr. Anzumelden sind alle Kinder,
 die bis zum 30. April ds. Jrs. ihr 6. Lebensjahr vollenden.
 2587 Das Volksschulrektorat.

Zuverlässiger

Möbelpacker

gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Lohnan-
 sprüchen erbitte unter Nr. 2579 an die Ge-
 schäftsstelle des Volksfreund. 2579

Sängerbund Vorwärts

18 90

Karlsruhe

Wir laden hiermit unsere verehrl. Mitglieder zu der
 am Sonntag, den 17. Februar nachmittags 1/2 3 Uhr,
 im Vereinslokal „Deutsche Eiche“, Augustenstraße 60,
 stattfindenden.

Ordentl. Generalversammlung

freundlichst ein. Anträge können bis dahin gestellt werden.
 Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen 2547

Der Vorstand.

NB. Nach Schluß der Versammlung gemütliches Bei-
 sammensein dabeist.

Unentgeltliche Geld- und Paketüberweisung

an

kriegs- u. zivilgefangene Deutsche

besorgt der 2554

Bad. Landesverein vom Roten Kreuz

Abteilung: Anskriftsstelle über Verwundete
 und Vermisste für den Bezirk Karlsruhe.

Geschäftsstelle:

Nationaler Frauentdienst, Kronenstr. 24

Ankauf von Gold, Silber, Platin und Juwelen

bei der

**Gold- und Silberankaufsstelle
 Karlsruhe, Stefaniensstraße 28.**

Gedffnet: Montag u. Mittwoch von 10-12 1/2 Uhr,
 außerdem täglich während der besondern

Juwelen und Goldankaufswoche

von Sonntag, den 17. Februar bis einschl.

Sonntag, den 24. Februar 1918.

Rebenstellen:

Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

Jedem Einzelner wird ein Ehren Diplom und bei Ein-
 lieferungen über 5 Mk. eine Denkmünze eingehändig.
 Ferner erhält jeweils der 100. Einlieferer ein Gedent-
 blatt nach dem Gemälde von Prof. Kampf „Gold gab
 ich für Eisen, Volksoyfer 1818“ mit Widmung. Außer-
 dem ist beabsichtigt, die Liste der Einlieferer öffentlich
 bekannt zu geben. 2428

Zuverlässiger Nachtwächter

sofort gesucht.

**Gesellschaft Sinner
 Karlsruhe-Grünwinkel.**

2562

Buhfran Taschenuhren
 auch reparaturbedürftig, lauffähig
 für Mittwoch und Samstag nach-
 mittags einige Stunden gesucht
 Kaiserstraße 132, im Laden. 2570

LUXEUM = Lichtspiele

Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

Ab heute
Die entschleierte Maja

Ein Mysterium mit Motiven der indischen brahmanischen Mythologie
in 5 Akte.

In den Hauptrollen: **Hanna Raff** vom Lessingtheater Berlin,
Walter Janssen sowie die berühmte
Tänzerin **Sent M' Abesa.**

Albert Paulig
in dem Lustspiel
Der Freund des Fürsten

3 Akte. 2588

P. T. Palast-Theater P. T.

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Von Samstag bis einschl. Dienstag:

Henny Porten
in ihrem neuen Lustspiel
„Höhenluft“
in 4 Akten.

Wie im letzten Film „Die Glandi vom Gaiserhof“ spielen in diesem neuen
Lustspiel wieder Henny Porten, Paul Hartmann, Rudolf Biebrach zusammen.
Mit ihnen spielen ferner: Max Laurence, Lupu Piek und Reinhold Schnitzel.

Erna Morena
in ihrem neuen Film
„Der Ring der Giuditta Foscari“

Schauspiel in 3 Akten von H. Fredall. 2595

Die Goldankaufsstelle

befindet sich in der Goldankaufswoch vom 17.-24. Februar in
Nathaus II. Stock, Zimmer Nr. 73.

Wir richten an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen die herzlichste und dringende Bitte, alle entbehrlichen Schmuckstücke in Gold, Silber und Juwelen der Goldankaufsstelle zu überbringen, wo sie abgeschätzt und bezahlt werden. Helfen Sie den Goldschatz unserer Reichsbank mehren und unserem Vaterlande das Durchhalten ermöglichen. Die frohe Kunde vom ersten Friedensschlusse macht Ihnen den Entschluß dazu besonders leicht; werden wir doch mit Gottes und unserer heldischen Waffen Hilfe nun bald einen allgemeinen Frieden erringen. Bis dahin aber gilt uns allen die Mahnung des Generalfeldmarschall v. Hindenburg:

„Alles Gold dem Vaterlande!“

Der Ehrengeschäft:

Stadtrat Otto Müller, Fabrikant, Vorsitzender, Stadtrat Rud. Dewert, stellvertretender Vorsitzender, Hr. Humann, Direktor des Vorwärtsvereins Dretten, Stadtratherr Dr. Anselment, Vorstand des Gewerbevereins Karlsruhe, Stadtratherr Dr. Appel, Hofjuwelier L. Bertsch, Geistlicher Rat Bodenheimer, Staatsminister Dr. Freiherr von und zu Boden, Frau Hofmeister von Brauer, Frau Geheimrat Dr. Bürklin, Kaiserl. Postdirektor Dietz, Stadtschulrat Herr, Oberhofprediger Fischer, Vorsitzender des evangelischen Kircheneinheitsrats, Kammerstenograph G. Frey, Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten, Major a. D. Karl von Frisching, Groß-Kammerherr, Geh. Rat Dr. Gänther, Direktor des Groß-Gymnasiums, Kommerzienrat und Stadtrat Frh. Osnaburger, Bankier Geistlicher Rat und Stadtdirektor Knörger, Geh. Kommerzienrat N. Koelle, Präsident der Handelskammer, Geheimrat und Stadtrat Kolb, Fabrikant G. Kühn, Eßlingen, Frau Oberbürgermeister Kanter, Wirk. Geh. Rat Dr. Leinwald, Präsident des Verwaltungsgerichtshofes a. D. Prinz Alfred zu Löwenstein, Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Geh. Rat Müller, Generalsekretär des Badischen Frauenvereins, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Neff, Eigenheim, Gemeindevorstand Obermüller, Deutscher, Geh. Oberpostdirektor, Kaiserl. Oberpostdirektor, Privatmann Ludw. Saar, Oberbaurat Prof. Neuhoff, Direktor der Technischen Hochschule, Frau Professor Dr. Richter, Vorsitzende des „Nationalen Frauenbundes“, Generalleutnant Freih. Rink von Baldeisen, Garnisonältester, Geh. Regierungsrat Dr. Seidenadel, Groß. Amts-vorstand, Oberbürgermeister Siegrist, Bürgermeister Dr. Zierau, Durlach.

Der Arbeitsauschuss:

Dr. Heinrich a. D. Wilhelm Hummel, Privatmann Julius Kirsner, Baurat Professor a. D. Bischoff, Privatmann Friedrich Goldmann, Privatmann Eduard Regensburger, Frau Wirk. Geheimrat von Chelins. 2575

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1. Et.
Aus guten Stoffen:

Schwarze
Tuchmäntel
Nippmäntel
Jackenkleider
Hüte, Blusen
Unterrocke, Schürzen
Seidenmäntel
Seidenkleider
Seiden- u. Moreejacken
Seidenröcke
Seidenblusen
Tüllblusen
Boileblusen
Chiffonblusen
Heberblusen 2456

— Keine Ladensbesen. —

Waldstr. 16/18 **COLOSSEUM** Telephone 1930

Ab heute Samstag, den 16. Februar 1918 bis mit 28. Februar, täglich abends pünktlich 8 Uhr
Das vollständig neue Spezialitätenprogramm
Sonntags — zwei — Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.

Gastspiel von Lucie Bernando und M. Marins in „O diese Dienstboten“, ein heiteres Spiel.

Ellen Laurella **W. Waldoff's „ADA“**
Gelenkigkeit - Künstlerin. hervorragender Sportakt.
Sensationell! **Kitty Deanos u. Partner**. Sensationell!
Akrobatische Kunstschützen.

J. Roston **Geschwister Horwarth**
Original-Gorilla-Darsteller Vorwandlungs-Tanzakt.

3 ALPINOS 3 Neu! in ihren humoristischen ober-lachen! bayr. Volksspielen mit Gesang u. Tanz. Laa'en!

Sonntags Eintrittskarten-Vorverkauf nur an der Colosseumkasse von 11-12 Uhr vormittags. 2588

GALERIE MOOS

Kaiserstrasse 187
Sonderausstellung Walter Gonz
Februar 1918

u. Werke v. Prof. Carl Liebsch-Gutach, Hanssen, Fehr, Grimm, Ad. Martin u. a.
Nene Graphik:
Farbenholzschritte
Radierungen. 1500

Nach auswärts
gelernte und ungelernete
Fabrikarbeiterinnen

sofort gesucht.
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe
Jähringerstr. 100, Zimmer 11, II.

Residenz-Theater
Waldstrasse.

Samstag bis einschliesslich Dienstag

Alleiniges Erstaufführungsrecht!

Der Herr der Welt

Roman in zwei Teilen. 1. Teil.
4 Akte mit

Carola Toelle
Carl de Vogt.

Als Einlage an den Werktagen:
Wie Bubi Detektiv wurde.

Lustspiel in 2 Akten. 2602

Städt. Hilfsdienstmeldestelle
Städtischer Stellennachweis
für Kaufleute, Techniker und Büroangestellte
Jähringerstr. 100, Karlsruhe. Fernspr. 5538.

Stelle suchen:

- 1 Kontorist (Tabakbranche), 16 Jahre alt,
- 1 Kontorist (Puttermittel), 17 Jahre alt,
- 1 Kontorist (Drogen- und Apothekenwaren), 18 Jahre alt,
- 1 Schreibgehilfe, 18 Jahre alt,
- 1 Reisender, 28 Jahre alt,
- 1 Bankbuchhalter, 21 Jahre alt (Schweizer),
- 1 Kontorist-Korrespondent (elektrische Branche), 23 Jahre alt,
- 1 Buchhalter-Korrespondent (Maschinen-Motorenbau), 31 J. alt,
- 1 Lohnbuchhalter-Expedient, 32 Jahre alt,
- 1 Reisender-Lagerist-Magazinier, (Zigarren, Brauerei, Feuerwerk-fabrikation, Kolonialwaren), 43 Jahre alt,
- 1 Registrator-Magazinier-Lagerist (Zigarren), 49 Jahre alt,
- 1 Buchhalter-Korrespondent (Bijouterie), 47 Jahre alt,
- 1 gewandter Registrator (Verwaltungssache), 48 Jahre alt,
- 1 Reisender-Lagerist (Kolonial-Industrie-waren-Farben), 47 J. alt,
- 1 Buchhalter (Drogen, Colonial, Materialwaren, Farben), 50 Jahre alt,
- 1 Geschäftsführer-Registrator-Bürovorsteher m. langjährigen Zeugnissen, 52 Jahre alt,
- 1 Kontorist-Registrator-Stadtreisender (früher im Eisenbahndienst), 52 Jahre alt.

Nähere Auskunft wird gerne erteilt. 2569

Gesucht
junge kräftige Burschen
für unsere Nahrungsmittel-Abteilung.
Arbeitsbuch und Quittungskarte mitbringen.
Gesellschaft Sinner
in Karlsruhe-Grünwinkel.

2599

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote. Johannes Weber von Queichheim, Schloßher hier, mit Katharina Brägel, Witwe geb. Sped. von Karlsruhe-Weiertheim, Wilhelm Küstner von hier, Elektrotechniker hier, mit Elise Ziegler von Baden-Baden, Friedrich Mayer von Mümlingen, Aufwärter hier, mit Wilhelmine Ehardt von Pahrbrunn.

Eheschließungen. Karl Friedrich Nieslin von Langenmühl, mit Klara Janderfuch von Laht. Otto Hermann von Buchheim, Wigfeldwiesel in Konstanz, mit Anna Schermer von hier. Wilhelm Burck von Schladelbach, Schuhmacher hier, mit Karoline Keller von Kappolsweiler. Hans Deubler von Riejenhof, Hilfsarbeiter hier, mit Josefine Kanter von Weier.

Geburt. Gisela Rosmarin Hedwig, F. Erich Wode, Kassenführer.

Todesfälle. Barbara Wöschel, 75 J. alt, Witwe von Diemid Wöschel, Schuhmachermeister. Hof, 1 J. 6 Mon. 23 Tage alt. Gottlieb Weyrich, Schneidermeister. Johann Wendelin Wagner, Sägereimeister. Ehemann, 82 J. alt. Magdalena Fischer, 77 J. alt, Witwe von Theodor Müller, Oberkassier.